

Musik | in
| St. Katharinen

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 12. August 2026, 19:30 Uhr

„Begegnungen“

Bach, Roberday, Tournemire,
Roger-Ducasse, Demessieux, Gras

**An der Rieger-Orgel:
Christian Weiherer
(Hamburg)**

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- **„Wenn wir in höchsten Nöten sein“ BWV 641**
aus dem „Orgelbüchlein“

*Philipp Gras, *1989*

- **notforsale – orgelstudie no.1**

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- **„Dies sind die heiligen zehn Gebot“ BWV 688**
aus „Dritter Theil der Clavier-Übung“

Charles Tournemire, 1870–1939

- **Triptyque**
aus „L'Orgue Mystique op. 57 – In Festo Ss. Trinitatis“
Iam sol recedit igneus – Adesto Sancta Trinitas –
Benedicta sit – Te deum

Francois Roberday, 1624–1680

- **Fugue 6eme et Caprice sur le mesme sujet**

*Philipp Gras, *1989*

- **Lange Reihe (2026)**

Jean Roger-Ducasse, 1873–1954

- **Pastorale (1909)**

Jeanne Demessieux, 1921–1968

- **Te Deum op. 11**

**An der Rieger-Orgel:
Christian Weiherer
(Hamburg)**

Not for sale – persönliche Gedanken zum Programm

Geht man durch Großstädte wie Frankfurt oder Hamburg, ist man einerseits von enormer Geschäftigkeit und Geschäftstüchtigkeit umgeben, wird andererseits aber auch mit großer Not und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert.

Für viele ist deshalb das Betreten eines Kirchenraumes eine willkommene, manchmal auch notwendige Flucht aus der Lebensrealität.

Deshalb erklingt zu Beginn des Konzertes Bachs Kleinod aus dem Orgelbüchlein, die Choralbearbeitung „Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus noch ein, und finden weder Hilf noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spat, ...“.

Mit der Orgelstudie notforsale von Philipp Gras betreten wir dann eine Kirche. Die schroffen Akkorde zu Beginn symbolisieren den Namen St. Eberhard, den Patron der Stuttgarter Domkirche, für die das Stück im Rahmen des Kompositionsprojektes „Beyond“ geschrieben wurde. Heute denken wir uns den Namen „Ka-tha-ri-na“. Man öffnet die Kirchentür und hört zunächst noch den Alltagslärm der Stadt, ist vielleicht selbst noch unruhig. Die Musik wird zunehmend gleichmäßiger und führt einen am Ende in die einmalige Ruhe eines Kirchenraumes hinüber.

Menschen kommen aus den unterschiedlichsten Gründen in eine Kirche. Viele aus religiösen/spirituellen Gründen, etliche sehen die Kirche als Kunstraum, einige kommen wegen der Musik, wieder andere suchen einfach Ruhe. All dies bietet der Kirchenraum; im Idealfall auch kostenlos. Der Wert dessen, was Geist und Seele erfahren können, ist jedenfalls nicht mit Geld aufzuwiegen, also notforsale.

Für das Spirituelle steht zunächst Bachs große Choralbearbeitung „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ aus dem III. Teil der Clavierübung. Würde die Menschheit diese zehn Gebote befolgen, gäbe es keine Not und keine Kriege auf dieser Welt. Ein leider nur scheinbar leichter Auftrag.

Danach folgt der große katholische Orgelmystiker Charles Tournemire. Er komponierte für jeden Sonntag im Kirchenjahr ein komplettes Proprium in seiner sehr individuellen Tonsprache. Zum Dreifaltigkeitssonntag entstand ein besonders poetisches Stück.

Das Triptyque beginnt laut und stürmisch, wie man es von einem Sortie zu einem Hochfest erwartet. Unter der Verwendung diverser Gregorianischer Gesänge zum Dreifaltigkeitsfest beruhigt sich die Musik nach und nach. Man könnte fast von einem musikalischen Sonnenuntergang sprechen, ein Entschweben der Musik, an dessen Ende ganz aus der Ferne noch der ambrosianische Lobgesang, das *Te deum laudamus* anklingt.

Zwischen Philipp Gras, Charles Tournemire und der nun erklingenden Fugue mit anschließender Caprice von Francois Roberday liegen einige hundert Jahre. Erstaunlich dabei ist, wie der Komponist den Tonvorrat und die damaligen Konventionen ausreizte und eine Komposition schuf, die gar nicht so alt klingt.

Philipp Gras lernte ich 2016 in Stuttgart im Zuge seines Stipendiums für das Projekt „Beyond“ kennen.

Fast 10 Jahre später trafen wir zufällig wieder in Hamburg aufeinander; er jetzt u.a. Musikdirektor am Stage Operettenhaus bei Musicals wie Hamilton, ich als Musikdirektor am Mariendom. So kam es zu der Idee, nach dem Stück für die Domkirche in Stuttgart jetzt ein neues Werk für den Hamburger Mariendom zu schreiben.

Diesmal führt die Musik allerdings nicht ins Innere der Kirche, sondern mitten in den Stadtteil St. Georg, in dem sich auch der Mariendom befindet. In St. Georg prallen extreme Gegensätze aufeinander: Tourismus, Schlemmermeile, Boutiquen, Armut, Drogenszene, Prostitution, Obdachlosigkeit, Nobel- und Stundenhotels – mittendrin der Mariendom.

Das neue Orgelstück ist ein Gang durch die wechselhafte Geschichte des Stadtteiles. Ein archaisch anmutender zweistimmiger Beginn. Zunehmende Bewegung, in deren Verlauf sich ganz sacht neue Töne dazu schleichen. Am Ende die offene Frage, wie es mit diesem diversen Stadtteil und dem Mariendom weitergehen wird.

Fast einfältig kommt der Beginn der Pastorale von Jean Roger-Ducasse daher. Ein schlichtes Motiv wird über einem Orgelpunkt im Kanon geführt. Dieses unscheinbare Motiv bildet allerdings die Keimzelle für ein staunenswertes musikalisches Landschaftsgemälde.

Roger-Ducasse, Schüler u.a. von Fauré, streift im Laufe des Entwicklungsprozesses sämtliche Tonarten. Das Motiv wird in jeden

musikalisch möglichen Aggregatzustand versetzt. Es erscheint in verschiedensten Rhythmisierungen, Vergrößerungen und Verkleinerungen. An einer Stelle erklingen vier Varianten davon gleichzeitig. Als Höhepunkt nach einem großen symphonischen Crescendo erscheint das Motiv in 16teln als Ostinato im Pedal, dazu in 4teln in der rechten Hand, zu der sich wiederum alternierend die linke Hand im linear aufwärtsgeführten Kontrapunkt gesellt. Das Ganze ist so schnell wie möglich zu spielen. Als wäre nichts geschehen, kehrt die Musik wieder zu ihrem friedlichen und unschuldigen Beginn zurück. Bei dieser Pastorale handelt es sich um das einzige Orgelwerk von Roger-Ducasse. Nicht nur deshalb ist sie ein Unikat im reichen Schatz der Orgelliteratur. Durch ihre Poesie, klangliche Vielfalt, kompositorische Sorgfalt, Strenge und Stringenz ist sie in eine Linie mit Francks Chorälen zu stellen.

Nach purer Schönheit nun wieder liturgische Musik der leider frühverstorbenen französischen Ausnahmeorganistin, -improvisatorin und -komponistin Jeanne Demessieux. Sie war die Vorzeigeschülerin Marcel Duprés und wurde weltweit aufgrund ihrer mühelosen Virtuosität und Musikalität anerkannt und verehrt.

Ihr hochvirtuoses, rhythmisch insistierendes (Stravinsky? Ravels La valse?) und klanglich schillerndes Te deum zeigt ihrer ganze Meisterschaft. In fünf sehr unterschiedlichen Abschnitten wird der Gregorianische Cantus firmus verarbeitet.

Die abschließenden Verse des Te deum lauten:

„Auf dich hoffen wir allein: Lass uns nicht verloren sein“.

Damit wird der Bogen einerseits zum Ende von Tournemires Triptyque gespannt, andererseits zu Bachs „Wenn wir in höchsten Nöten sein“.

Christian Weiherer

Christian Weiherer

ist seit September Dommusikdirektor und Organist am St. Marien-Dom in Hamburg.

Dort leitet er den Domchor und die Schola Gregoriana. In Liturgie und Konzerten ist er regelmäßig an der Beckerath-Orgel zu hören.

Er studierte u.a. bei Prof. Norbert Düchtel, Prof. Gerhard Weinberger, Prof. Heinz Hennig und Prof. Fritz ter Wey.

1998-2016 war er Chordirektor und Organist an St. Josef in Memmingen, 2016-2022 Domkapellmeister an der Konkathedrale Sankt Eberhard in Stuttgart und Leiter der dazugehörigen Domsingschule.

Seit 2005 ist er künstlerischer Leiter der Memminger Meisterkonzerte.

Sein Repertoire umfasst die Musik aller Epochen.

Im Rahmen des Kompositionsprojektes „Beyond“ initiierte und realisierte er in Stuttgart jährlich mehrere Uraufführungen.

Bei der Gestaltung seiner Programme liegen ihm besonders die Bezüge, Kontraste und Wechselwirkungen zwischen alter und neuer Musik am Herzen.

Das nächste Konzert:

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 19. August 2026, 19:30 Uhr

„Toccaten und mehr“

Bach, Franck, Reger, Honegger,
Schmidt, Messiaen

An der Rieger-Orgel:

Andreas Rothkopf

(Saarbrücken)

Die Rieger-Orgel der St. Katharinenkirche

Fertigstellung: 1990

Erweiterung: 2026

Register: 68

Werke: IV / P

I) Rückpositiv

Prinzipal	8'
Salicional	8'
Gedackt	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Quarte de Nazard	2'
Tièrce	1 3/5'
Larigot1	1/3'
Mixtur	4f.
Cromorne	8'
Tremulant	

II) Hauptwerk

Prinzipal	16
Oktave	8'
Flûte harmonique	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'a
Cornett	5f.
Mixtur	4f.
Zimbel	2f.
Trompete	16'
Trompete	8'
Trompete	4'

III) Schwellwerk

Bourdon	16'
Geigenprinzipal	8'
Voix céleste	8'
Bourdon	8'
Oktave	4'
Traversflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Octavin	2'
Progression	3-5f.
Bombarde	16'
Trompete	8'
Clairon	4'
Oboe	8'
Voix humaine	8'
Tremulant	

Pedal

Bourdon	32'
Prinzipal	16'
Subbaß	16'
Oktave	8'
Flöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Nachthorn	2'
Mixtur	4f.
Posaune	16'
Trompete	8'
Clarine	4'

ab 2026

„Eisenhardt-Werk“ (Floating Division)

Lieblich Gedeckt	16'
Gedeckt	8'
Holz Philomela	8'
Echo-Gamba	8'
Voix Céleste	8'
Flöte	4'
Violine	4'
Vox humana	8'
Klarinette	8'
Tremulant	

Echobaß	32'	(akustisch)
Gedacktbass	16'	(Transmission)
Gedeckt	8'	(Transmission)
Gamba	8'	(Transmission)
Flöte	4'	(Transmission)

Manuale C-g'''

Pedal C-f'

Koppeln

I/II, III/II, III/I
I/P, II/P, III/P
EW/I, EW/II, EW/III

Rieger Setzersystem

Proportionale Registertraktur